



Frühlingserwachen

mit dem 80 Jahre Jubiläums-Kunstdruck Nr. 4 von Sepp Laubner

Endlich ist es soweit – der renommierte Künstler Sepp Laubner hat sein viertes und letztes Werk des „Natur-Kunst-Projektes“ geschaffen! Die äußerst wertvolle Serie zum Schutz der Natur im Burgenland ist somit komplett!

Das vom Naturschutzbund Burgenland ins Leben gerufene Projekt zum Erhalt gefährdeter Lebensräume für seltene Tiere und Pflanzen konnte nur durch die beispielhafte Unterstützung des Malers Sepp Laubner, der Austrian Wind Power, der Bezirksblätter und der zahlreichen Kunstsammler realisiert werden. Der Kaufpreis von 100 € pro Kunstdruck geht



Foto: M. Fiala

zu 100% in den Kauf von Flächen mit gefährdeter Fauna und Flora. Der Betrag ist steuerlich absetzbar, zudem wird jeder Käufer auf einer Ehrentafel am Rande der gekauften Grundstücke als Spender namentlich erwähnt. Für die Spender gibt es im Sommer 2011 wieder „Expertenexkursionen“ zu den gekauften Grundstücken. Seit Beginn der Aktion konnten bereits ca. 19 ha wertvolle Naturjuwelen im Burgenland durch Kauf gesichert werden! Das Original-Naturschutzgemälde (Acryl

auf Leinen – 70x100) wird ab April 2011 um € 3000,- zum Verkauf angeboten. Sind Sie schon neugierig? Dann bewundern Sie das Gemälde von Di – So in der Burgenländischen Landesgalerie in Eisenstadt. Als Pate konnte erfreulicherweise Willi Resetarits gewonnen werden.

Bestellen Sie den Kunstdruck unter 0664 / 84 53 048 (Frau DI Birgit Pinc) oder 0664 / 84 530 47 (Mag. Dr. Klaus Michalek) oder per E-mail unter natur.und.kunst@gmx.at

BESTAUNEN UND KAUFEN KÖNNEN SIE ALLE 4 LAUBNER KUNSTDRUCKE:

Bezirk Neusiedl am See

- Vinothek Weinwerk, Obere Hauptstraße 31, 7100 Neusiedl/See
- Nationalparkinfozentrum, Hauswiese 1, 7142 Illmitz
- Papierhandlung Knotzer, Untere Hauptstr. 62, 7100 Neusiedl/See
- Papierhandlung Knotzer, Hauptstr. 2, 7132 Frauenkirchen
- „Atelier und Kunststube“, An der Promenade 4, 7141 Podersdorf
- St. Martins Therme & Lodge, Im Seewinkel 1, 7132 Frauenkirchen

Bezirk Eisenstadt

- Ortsvinothek Breitenbrunn, Eisenstädterstraße 16, 7091 Breitenbrunn

- Buch-Bürowaren Nentwich-Lattner, Hauptstraße 39, 7000 Eisenstadt
- Burgenländische Landesgalerie, Esterhazyplatz 5, 7000 Eisenstadt
- Kulturzentrum Eisenstadt, Kartenbüro, Schubertpl. 6, 7000 Eisenstadt

Bezirk Mattersburg

- Papierhandlung Knotzer, Gustav-Degengasse 4, 7210 Mattersburg
- Kulturzentrum Mattersburg, Kartenbüro, Wulkalände 2, 7210 Mattersburg

Bezirk Oberpullendorf

- Buchhandlung Hotz-Behofszitz, Hauptstraße 8, 7350 Oberpullendorf
- Franz Liszt-Zentrum, Lisztstraße 46, 7321 Raiding

Bezirk Oberwart

- Textilboutique Massing, Wiener Str. 2, Hochhaus, 7400 Oberwart
- Naturpark Markt Neuhodis – Geschriebenstein, Dorfladen in der Mühle, 7464 Markt Neuhodis 106
- Kulturzentrum Oberschützen, Kartenbüro, Hauptplatz 8, 7432 Oberschützen

Bezirk Güssing

- Bank Burgenland, Hauptplatz 1, 7540 Güssing
- Kulturzentrum Güssing, Kartenbüro, Schulstraße 6, 7540 Güssing

Bezirk Jennersdorf

- Obstparadies Familie Lendl, 8385 Neuhaus/Klausenbach, Kalch 39

Goldenes Ehrenabzeichen

Diese Auszeichnung des Naturschutzbundes Burgenland wurde an WHR Mag. Herbert Szinovatz verliehen.

Michalek: Du bist seit über 25 Jahren Mitglied beim Naturschutzbund Burgenland und warst sehr lange aktiv tätig. Was waren deiner Ansicht nach die Meilensteine in der Geschichte des Naturschutzbundes Burgenland, wo liegen deiner Meinung nach seine Hauptaufgaben und Stärken?

Szinovatz: Die Stärke des Naturschutzbundes war und ist die Präsenz in den Bezirken und Gemeinden, also die Arbeit vor Ort. Projekte und Anliegen im Rahmen der Naturschutzarbeit werden von der Dorfgemeinschaft mitentwickelt und -getragen und nicht unpersönlich verordnet. Durch die Überschaubarkeit des Landes ist der Kreis der mit der Thematik betrauten Personen übersichtlich, zudem ermöglichen freundschaftliche Kontakte zu Behörden- wie auch Interessensvertretern (z.B. Kammern) oft ein positives Wirken im Sinne der Landschaft. Viele Meilensteine der Naturschutzarbeit in unserem Land konnten sicherlich wohl nur durch die begehrlische, leidenschaftliche und intensive Mühe seiner Mitarbeiter erreicht werden, so die Installierung von Naturschutzorganen, die Unterschutzstellung von Gebieten, Landschaftskartierungen und vor allem die Bewusstseinsbildung für die Natur sowohl in öffentlichen wie auch privaten Bereich.

Der Naturschutzbund hat sich seit Jahrzehnten im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel engagiert und viel bewegt. Wie siehst du die Zukunft des

Nationalparks hinsichtlich der Problematik des Lackensterbens im Seewinkel?

Hier sind in den letzten Jahren sowohl von öffentlichen wie auch privaten Institutionen wesentliche Schritte zuerst für den Erhalt und teilweise sogar die Verbesserung der Situation gesetzt worden. Faktum ist aber, dass eine Unzahl von Lacken verloren ist. Daher ist es unumgänglich, die gesetzten Schritte, vor allem den Rückhalt der Wässer im Seewinkel, nicht nur weiterzuführen, sondern diese soweit als möglich zu verstärken.

Das vor kurzem vorgestellte Grundwassermodell für den Seewinkel ist ein weiterer Schritt, das System Grundwasser zu verstehen und zu optimieren. Die Diskussion Klimawandel zeigt auch, die Zunahme der Verdunstung steht fachlich außer Streit, dass Wasserrückhalt gerade in trockenen Jahren (z.B. 2003/2004) schon vorsorglich ein zentrales Thema ist.

Du bist selbst zweifacher Familienvater, wie siehst du die heutige Jugend im Umgang mit der Natur und im Natur- und Umweltschutz? Soll die Jugendarbeit im Naturschutz noch stärker gefördert werden?

Die Konkurrenz der virtuellen Welt zum alltäglichen Leben ist sehr groß. Daher ist es umso wichtiger, Alternativen, vor allem wo man alle Sinnesorgane braucht, aufzuzeigen. Es ist aber nicht einfach, einen Frosch gegen FIFA 11 – wie es bei meinem Sohn ist – schmackhaft zu machen.



Foto: M. Fiala

WHR Mag. Herbert Szinovatz

Jegliche Förderung der Jugendarbeit ist daher ein Gebot der Stunde.

Du bist seit 1991 beim Amt der Burgenländischen Landesregierung im Wasserbau tätig. Wie siehst du die Zusammenarbeit von Wasserbau und Naturschutz?

Seit nun schon zehn Jahren ist die Wasserrahmenrichtlinie im Wasserrechtsgesetz verankert. Ziele der Richtlinie sind der Schutz der Gewässer, die Vermeidung einer Verschlechterung sowie der Schutz und die Verbesserung des Zustandes von Fließ- und Grundwässern. Mit dieser Richtlinie ist sicherlich eine maßgebliche ökologische Verbesserung mittel- bis langfristig möglich und notwendig. Erstmals sind ökologische Ziele im Vordergrund, wobei als Beispiel die Durchgängigkeit von Fließgewässern für Fische ein zentrales Element ist. An der Lafnitz, Raab, Güns, Rabnitz etc. sind somit in den letzten Jahren verstärkt Maßnahmen für die Durchgängigkeit seitens des

Wasserbaus gesetzt worden. In der Praxis hat sich aber gezeigt, dass vereinzelt bei den Bauten, Fischaufstiegen usw. noch Optimierungen notwendig sind.

Ein anderer Punkt ist sicherlich der Hochwasserschutz, die Hochwässer in den letzten beiden Jahren waren in unserem Land teilweise dramatisch. Hier müssen oft kurzfristig Maßnahmen – siehe Schlägerungen an der Wulka – gesetzt werden, die optisch und natürlich auch ökologisch (Beschattung) nicht optimal sind. Bis aber zusätzliche Maßnahmen des Hochwasserschutzes wie Rückhalteanlagen oder Schaffung von Retentionsräumen gesetzt werden, sind diese Arbeiten oft kurzfristig wesentlich. Der Raum für unsere Flüsse ist oft derart eingeengt, dass gerade in Siedlungsbereichen wasserbauliche Maßnahmen unumgänglich sind. Hier hat aber auch in der Gesetzgebung in den letzten Jahren wie auch in der Praxis – siehe Flächenwidmungen – ein Umdenken eingesetzt.

Du bist selbst Jäger und durch deine Tätigkeit beim Wasserbau auch in die Fischerei involviert. Wie siehst du die Zusammenarbeit von Jagd, Fischerei und Naturschutz? Wie kann sie in Zukunft aussehen?

Gemeinsam ist allen drei Gruppen, dass sie im Wesentlichen den Erhalt, die Förderung und die Sicherung wildlebender Tiere und Pflanzen sowie deren Lebensräume zum Ziel haben. Da wir in einer intensiv genutzten Kulturlandschaft leben, kommt es natürlich zu lokalen und inhaltlichen Konflikten. Die sogenannte „Fischotter- und Kormoranproblematik“ im Bereich des Naturschutzes und der Fischerei (Jagd spielt hier ein Randrolle) darf beispielhaft angeführt werden. Regulierte Flüsse verschärfen natürlich die



Foto: K. Michalek

Problematik des Räuberdruckes. Das Beispiel Lafnitz zeigt aber, dass einerseits in Zusammenarbeit mit Wasserbau und Naturschutz Flächensicherung und damit Flussentwicklung möglich ist und andererseits z.B. mit dem Äschenprojekt mittel- bis langfristige Ziele eines natürlichen Fischbestandes „hoffentlich“ erreicht werden können. Indirekt profitiert auch die Jagd, da „Natur“ geschützt und gesichert ist.

Da nur eine der oben genannten Gruppen in Konflikt mit anderen Nutzern der Landschaft oft unzureichend vernetzt und aufgestellt ist, ist eine Zusammenarbeit aus meiner Sicht unbedingt notwendig, wenn es um Lebensräume geht. Inhaltliche Differenzen, die oft emotional und nicht wissenschaftlich fundiert geführt werden, sollten im Sinne des Schutzes der Natur bewältigbar sein.

Wie siehst du die Zukunft des Naturschutzbundes Burgenland? Was werden deiner Ansicht nach die großen Aufgaben in den nächsten Jahrzehnten sein?

Wie in den letzten Jahren schon eingehend gezeigt, ist eine Natur-

schutzorganisation wie der Naturschutzbund aus der täglichen Naturschutzarbeit nicht mehr wegzudenken. Staatliche Stellen können nur gewisse Bereiche abdecken und haben oft politische/wirtschaftliche Vorgaben, die nicht immer konform mit dem Lebensraumschutz sind. Daher ist die Arbeit des Naturschutzbundes auch in der Zukunft ein wesentlicher Baustein unserer Heimatentwicklung.

Eines der Hauptthemen und damit auch Aufgabe des Naturschutzbundes wird in Zukunft sicherlich das Thema Landschaftsverbrauch sein. Hier ist eine Diskussion und im weiteren Handlungsbedarf dringendst gegeben.

Ich danke recht herzlich für das Gespräch.



Das Gespräch führte der neue Geschäftsführer des Naturschutzbundes Burgenland, Dr. Klaus Michalek.

Die Vogelkolonien des Neusiedler Sees

Ergebnisse des Monitoring-Programms Reiher, Löffler und Zwergscharben

Die großen Vogelkolonien des Neusiedler Sees haben für den Naturschutz des Burgenlandes eine herausragende Bedeutung (Abb. 1). Im ausgedehnten Röhricht des Sees nisten international relevante Populationen des Silberreiher, des Purpurreiher und des Löfflers. Weitere Koloniebewohner, die zumindest regional bedeutend sind, sind der Graureiher, die sporadisch brütenden Nacht- und Seidenreiher und die Zwergscharbe. Der Brutbestand der Reiher, Löffler und Zwergscharben, der Bruterfolg der Silberreiher und die Nahrungsgebiete der einzelnen Arten werden jährlich im Rahmen eines Beobachtungsprogramms erfasst (Abb. 2). Für diese bereits in früheren Ausgaben von Natur und Umwelt (2008/3, 2010/1) vorgestellte Studie, welche vom Naturschutzbund Burgenland im Rahmen der „Sonstigen Maßnahmen zur Entwicklung des Ländlichen Raumes“ durchgeführt wurde, ging 2010 eine fünfjährige Projektphase zu Ende.

Positive Bestandsentwicklungen & neue Brutvogelart

Erfreulicherweise zeigte sich in den letzten fünf Jahren bei fast allen Arten eine Zunahme der Bestände. Die Jahre 2009 und 2010 brachten beim Silberreiher mit 766 und 764 Brutpaaren und beim Löffler mit 92 und 91 Brutpaaren die höchsten Werte seit Beginn der regelmäßigen Zählungen in den 1980er-Jahren. Auch Purpur-



Foto: E. Nemeth

Abb. 1: Reiherkolonie von oben mit Nestern von Silberreiher, Graureiher, Löffler und Zwergscharbe.

reiher (2010 159 Brutpaare) und Graureiher (2010 107 Brutpaare) brüteten in hoher Zahl. Im Projektzeitraum 2006 – 2010 konnte mit der Zwergscharbe eine neue Brutvogelart für Österreich gefunden werden. Dieser kleine Verwandte des Kormorans brütete erstmals 2007 in Österreich und ist seitdem Teil des Monitoring-Programms. Im Jahr 2010 brüteten 52 Brutpaare in Nachbarschaft von Löffler, Grau- und Silberreiher.

Ein Blick zurück - der Silberreiher in den letzten drei Jahrzehnten

Um die aktuelle Bestandsituation besser bewerten zu können, lohnt es sich, einen Blick auf die Entwicklung der letzten Dekaden zu werfen. Dies ist

besonders gut für den Silberreiher möglich, der seit 1981 jährlich erfasst wird. Der Bestand dieses eleganten Schreitvogels vergrößerte sich in den 1980er und 1990er auf mehr als das Dreifache des Anfangswertes von ca. 200 Brutpaaren und stabilisierte sich im ersten Jahrzehnt des neuen Millenniums auf dem derzeit hohen Niveau von ca. 700 Brutpaaren (siehe Abb. 3). Gleichzeitig mit dem Populationswachstum am Neusiedler See breitete sich die Art nach West- und Nordeuropa aus. Eine Ursache des Populationswachstums dürfte im wärmeren Klima der letzten Jahrzehnte liegen, eine andere in lokalen Prozessen im Schilfgürtel des Neusiedler Sees. So kam es in den letzten Jahrzehnten zu einem

Foto: E. Nemeth



Abb. 2: Der erfahrene Pilot (Robert Klein) und das Flugzeug (Piper P-18), das für die Reiherzählungen verwendet wird.

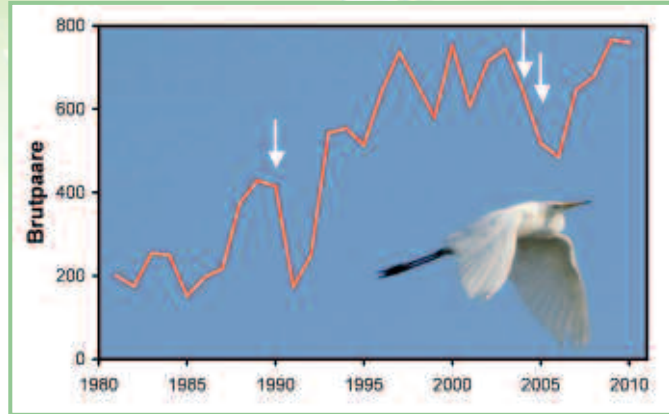


Foto: E. Nemeth

Abb. 3: Entwicklung der Brutpopulation des Silberreiher von 1981–2010.*

Absterben größerer Schilfgebiete und es entstanden dadurch mehr offene Wasserflächen, die wichtige Nahrungsflächen für die Schreitvögel darstellen (siehe unten). Die Bestandentwicklung des Silberreiher zeigt neben dem Anstieg auch starke Schwankungen. Dabei fällt auf, dass es nach Jahren mit extrem niedrigen Wasserständen im folgenden Frühjahr zu Bestandseinbrüchen kommt (siehe Abb. 3). Diese Abhängigkeit vom Wasserhaushalt des Sees zeigt sich nicht nur beim Silberreiher, sondern mehr oder weniger auch bei den anderen Arten. Die Erklärung für diesen Zusammenhang liegt vermutlich im Nahrungsangebot. Niedrigere Wasserstände bedeuten schlechtere Fortpflanzungs- und Entwicklungsbedingungen für Fische und daher weniger potentielle Beute für alle piscivoren Vogelarten im darauf folgenden Jahr.

Wie Reiher und Löffler den Schilfgürtel nutzen

In den letzten fünf Jahren brüteten die untersuchten Arten in 10 bis 16 Kolonien, die weit verstreut im ca. 103 km² großen Schilfgürtel auf der österreichischen Seite des Sees lagen. Die versteckte Lage der Brutplätze ermöglicht die ungestörte Aufzucht der Jungen und bietet Schutz vor Landraubtieren. Der Schilfgürtel ist

aber nicht nur Nistplatz, sondern auch bevorzugtes Nahrungsgebiet während der Brutsaison. Er bietet mit seinen ausgedehnten Kanälen und offenen Wasserstellen für viele Fischarten Laichplätze und viele Jungfische verbringen hier ihre ersten Jahre. Die Fische des Schilfgürtels werden für Reiher und Löffler umso leichter erreichbar, je trockener und wärmer Frühjahr und Frühsommer ausfallen. Der Seepiegel sinkt und die Fische werden in immer kleineren und seichteren Wasserflächen des Röhrichts konzentriert. Der Schilfgürtel wirkt dabei wie eine riesige Fischreue, in der die Jungfische oft nicht mehr den Ausgang zum offenen See finden. Wenn dieser Rückgang des Wasserstandes im Frühjahr fehlt, dann finden die Vögel im Schilfgürtel weniger Nahrung und sie müssen zum Teil in andere Nahrungsgebiete ausweichen. Beim Silberreiher wurde in solchen Jahren ein wesentlich geringerer Bruterfolg festgestellt (s. Natur & Umwelt 2010/1), so hatten sie im eher kühlen und regnerischen Frühjahr 2010 mit durchschnittlich 0,44 flüggen Jungen pro Nest den niedrigsten bis jetzt gemessenen Fortpflanzungserfolg.

Die Zukunft der Reiher und des Neusiedler Sees

Das Monitoring der Reiher und

Löffler zeigt, dass diese Arten, die am Ende der Nahrungskette stehen, ideale Indikatoren für den Zustand des Neusiedler Sees sind. Ihre Anzahl, ihr Bruterfolg und die von ihnen genutzten Nahrungsgebiete geben Auskunft über den ökologischen Zustand ihres Lebensraumes. Derzeit sind für die untersuchten Populationen vor allem klimatische und hydrologische Faktoren, aber auch Veränderungen im Schilfgürtel entscheidend. Die Entwicklungen der letzten Jahre waren durchaus erfreulich. Der Lebensraum Neusiedler See wird sich aufgrund der globalen Klimaerwärmung, aber auch wegen lokaler Prozesse wahrscheinlich weiter verändern und es bleibt zu hoffen, dass auch in Zukunft die Bilanz aus der Sicht des Artenschutzes positiv ausfällt.

**(Starke Rückgänge im Bestand traten vor allem nach trockenen Jahren mit niedrigem Seepiegel auf, die weißen Pfeile zeigen Jahre mit einem extrem niedrigen April-Wasserstand von weniger als 115,40 m über Adria).*



Autor:
Dr. Erwin Nemeth
Ornithologe am
Max Planck Institut
für Ornithologie in
Seewiesen

Äschenprojekt Lafnitz

Der Plan eines Aufzuchtgerinnes für die Lafnitz-Äsche nimmt Gestalt an

Im vorletzten Heft von „Natur und Umwelt im Pannonischen Raum“ haben wir über die Bemühungen berichtet, den Äschenbestand an der Lafnitz zu stärken. Der Grenzfluss zur Steiermark beherbergt die einzige selbst erhaltende natürliche Population der Äsche (*Thymallus thymallus*) im Burgenland.

Wie Untersuchungen an der Karl-Franzens-Universität Graz gezeigt haben, unterscheidet sich die Äschenpopulation der Lafnitz genetisch deutlich von anderen Populationen, beispielsweise aus dem Einzugsgebiet der Drau oder aus westlichen Donauzubringern. Wir können daher zu Recht von der „Lafnitz-Äsche“ sprechen – auch wenn es sich freilich nicht um eine eigene Art handelt, sondern nur um eine Form, die an die Bedingungen der Lafnitz offenbar speziell angepasst ist.

Leider hat sich der Zustand der

Äschenpopulation in den vergangenen 20 Jahren verschlechtert. Über die Ursachen herrscht immer noch Unklarheit; der verstärkte Fraßdruck seitens des vor einigen Jahren in die Lafnitz zurückgekehrten Fischotters wird ebenso ins Treffen geführt wie der regelmäßige Besatz mit fangreifen Bach- (und Regenbogen-)forellen, die in Konkurrenz zur Äsche treten.

Der ÖNB hat sich jedenfalls den Schutz der Lafnitz-Äsche bereits vor einigen Jahren auf die Fahnen geheftet. Seit 2009 wickelt der Österreichische Naturschutzbund, Landesgruppe Burgenland, ein von der EU über das LEADER+ Förderprogramm finanziertes Projekt ab, mit dem der Bestand der Äsche in der Lafnitz gestärkt und eine nachhaltige fischereiliche Nutzung der Fischbestände in der Lafnitz unterstützt werden sollen.

Eine Stärkung des Bestandes durch Äschenbesatz aus einer Fisch-



Hier entsteht ein Aufzuchtgerinne für die Lafnitz-Äsche.

zucht kommt aufgrund der genetischen Besonderheit der Lafnitz-Äsche nicht in Frage. Als vielversprechende Alternative haben wir in Zusammenarbeit mit der Fa. Akwa ein Konzept entwickelt, das Laichfischfang aus der Lafnitz und die anschließende Aufzucht der gewonnenen Äschenbrut gewissermaßen im Gewässer selbst vorsieht.

Ein Aufzuchtgerinne zur Stützung des Äschenbestandes

Zur Aufzucht der Äsche soll im Rahmen des Äschenprojekts ein Gerinne errichtet werden, das mit Wasser aus der Lafnitz dotiert wird. Als Standort für dieses Gerinne erwies sich ein in der Gemeinde Lafnitz gelegenes Grundstück als am besten geeignet. Die Speisung des geplanten Gerinnes erfolgt aus dem Fluss oberhalb des Wehres eines ehemaligen E-Werks.

In der Bauphase I ist die Errichtung eines Verteilersystems, von



Thymallus thymallus - Leitart der Äschenregion.



Charakteristisches Merkmal der Äsche ist die große Rückenflosse, die auch als „Fahne“ bezeichnet wird.

Filterbecken und des Gerinnes selbst geplant. In einer künftigen Bauphase II soll ein Bruthaus eingerichtet werden, das nach dem Abstreifen auch das Erbrüten der Eier bis zu einer Größe erlaubt, ab der sie in das Gerinne umgesetzt werden können. Im vergangenen Jahr konnten die naturschutz- und die wasserrechtliche Bewilligung eingeholt werden. Der Bau des Aufzuchtgerinnes ist mittlerweile in vollem Gange, der Abschluss der Bauphase I für März/April 2011 geplant.

Naturnahe Aufzucht als Element einer nachhaltigen Fischerei

Wie der Betrieb der Anlage künftig aussehen soll, wird noch im Detail zu klären sein. Zumindest in der Anfangsphase, vielleicht auch im laufenden Betrieb, wird es ratsam sein, sich die Erfahrung und das Know-how eines Fischzüchters zunutze zu machen. Entsprechende Kontakte wurden bereits geknüpft.

Die eigentliche Umsetzung von Laichfischfang, Abstreifen, Erbrüten, Aufzucht und Besatz wird künftig

aber in den Händen der Fischer liegen. Dazu ist eine intensive Zusammenarbeit der Fischereivereine erforderlich, möglicherweise auch die Schaffung einer neuen Organisationsstruktur. Es ist sehr zu hoffen, dass die Umstellung von der bisherigen put-and-take-Fischerei, wie sie in manchen Revieren noch praktiziert wird, zur Aufzucht des Besatzmaterials im eigenen Gewässer gelingt. Schließlich ist eine nachhaltige fischereiliche Nutzung der Lafnitz der Ausgangspunkt des Äschenprojekts und eine Kernforderung des ÖNB.

Die Umstellung der fischereilichen Nutzung ist aber nicht ein rein technischer oder organisatorischer Schritt. Vielmehr steht immer die Frage im Raum, ob mit all den Maßnahmen auch tatsächlich die eigentlichen Projektziele erreicht werden. Kann der Bestand der Äsche in der Lafnitz gestärkt werden? Gelingt es, auch andere Fischarten wie Bachforelle oder Barbe im Aufzuchtgerinnen heranzuziehen und den Bestand auch dieser Arten zu verbessern? Garantien gibt es natürlich keine, aber es steht für das Projektteam außer

Zweifel, dass mit der Vor-Ort-Aufzucht ein Weg beschritten wird, der eine erfolgversprechende Alternative zur put-and-take-Fischerei darstellt – in ökologischer wie auch in wirtschaftlicher Sicht.

Naturschutz und Entwicklung des ländlichen Raums

Wie eingangs erwähnt, wird das Äschenprojekt über die EU-Förder-schiene LEADER+ finanziert, wobei das Land Burgenland einen nennenswerten Beitrag leistet. Darüber hinaus engagieren sich aber auch Institutionen aus der Steiermark an dem Projekt. So werden die Baumaßnahmen für das Aufzuchtgerinne finanziell auch von der Baubezirksleitung Hartberg und der Gemeinde Lafnitz unterstützt.

Das Äschenprojekt entwickelte sich damit in den vergangenen Monaten zu mehr als einem reinen Naturschutzprojekt. Revier-, Gemeinde- und Landesgrenzen spielen heute eine geringere Rolle als das gemeinsame und grenzüberschreitende Bemühen um eine Verbesserung der fischökologischen und fischereilichen Situation an der Lafnitz. Damit wird das Äschenprojekt auch dem eigentlichen Ziel der Gemeinschaftsinitiative LEADER+ gerecht, nämlich der Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums und der Vernetzung ländlicher Gebiete.



Autor & Fotos:
Dr. Georg Wolfram,
Geschäftsführer
der DWS Hydro-
Ökologie GmbH

Co-Autoren: Gerhard Woschitz,
selbst. Fischökologe & Mag. Anita
Wolfram, Mitarbeiterin der
DWS Hydro-Ökologie GmbH

Highlights der Unterwasserwelt des Burgenlandes

Schutzgüter im Natura-2000-Gebiet Lafnitzauen

Im Frühjahr 2010 haben wir an dieser Stelle mit Koppe und Bitterling bereits zwei in der Lafnitz vorkommende und in der FFH-Richtlinie angeführte Fischarten besprochen. Diesmal wollen wir drei weitere, eng verwandte und vergleichsweise seltene Fischarten näher vorstellen.

Projektfortgang

Die Arbeiten im Rahmen des Projekts „Status quo der Schutzgüter Fische und Neunaugen im Natura-2000-Gebiet Lafnitzauen (AT1122916)“ (siehe N & U 4/2008 und 1/2010) wurden auch im vergangenen Jahr mit großem Engagement fortgeführt. Nachdem zunächst einmal wie vorgesehen das Arbeitsprogramm zur Schließung vorhandener Datenlücken erarbeitet wurde, konnte mit der Umsetzung dieser ergänzenden Freilandaufnahmen begonnen werden. Leider haben der regenreiche Sommer und Herbst bzw. die damit verbundene hohe Wasserführung und

Trübe eine vollständige Umsetzung der Nachuntersuchungen verhindert. Trotz mehrmaliger Absagen und Verschiebungen konnten schlussendlich rund 40% der vorgesehen Erhebungen durchgeführt werden, wobei sich diese auf den Abschnitt Safenmündung bis Dotation Alte Rittschein (Eltendorf) konzentrierten. Hier erscheint insbesondere die dynamische Entwicklung der Populationen seit der Kontinuumsöffnung bei der Fritzmühle (Rudersdorf) besonders interessant. Die Unmöglichkeit, die notwendigen Untersuchungen im vollen Umfang durchzuführen, war auch der Grund dafür, um eine Projektverlängerung um ein Jahr bis 2012 anzusuchen.

Vorkommende Schutzgüter

Innerhalb des Untersuchungsgebiets kommen nach derzeitigem Wissensstand folgende Schutzgüter unter den Fischen und Neunaugen vor: Koppe, Bitterling, Schied, Weißflossengründ-

ling, Steinbeißer, Goldsteinbeißer, Schlammpeitzger, Schrätzer, Zingel, Streber sowie das Ukrainische Bachneunauge. In dieser Ausgabe wollen wir die drei zur Familie der Barsche gehörenden Streber, Zingel und Schrätzer kurz näher vorstellen.

Streber (*Zingel streber*) und Zingel (*Zingel zingel*)

Wegen ihrer Ähnlichkeit hinsichtlich Gestalt und Verhalten werden beide Arten hier gemeinsam besprochen. Dennoch sollen die Unterschiede klar hervorgehoben werden, um den Lesern eine Unterscheidung in der Natur zu ermöglichen. Alten Lafnitzfischern sind sie unter der Sammelbezeichnung „Spindelfisch“ bestens bekannt.

Beiden gemeinsam ist jedenfalls der langgestreckte, keulen- bzw. spindelförmige Körper, der eine Anpassung an strömende Verhältnisse ihres bevorzugten Lebensraumes (Gewässersohle von mittleren bis großen

Foto: G. Woschitz



Foto: G. Wolfram



Hier im direkten Vergleich: links der Streber - rechts der Zingel

Fließgewässern) darstellt.

Trotz der großen Ähnlichkeit lassen sich beide anhand der Schwanzwurzel und des Färbungsmusters auch für den Laien ohne weiteres unterscheiden. Während erstere beim Streber immer so dünn oder dünner als ein Bleistift ist, ist diese beim Zingel deutlich stärker. Zudem sind die Querbinden beim Zingel immer verschwommen und lassen sich am ehesten als Marmorierung beschreiben, beim Streber hingegen wird eher eine Bänderung meist klar getrennter Streifen erkennbar (siehe Fotos). Die Farbe selbst kann von hellbraun über grünlichgrau bis fast schwarz variieren. Beide fühlen sich durch die kleinen harten Schuppen in der Hand sehr rau an, haben zwei (alle Barsche) klar getrennte Rückenflossen. Als Besonderheit ist erwähnenswert, dass beide Arten ihre Augen unabhängig voneinander bewegen können. Während der Streber selten über 25 cm groß wird, kann der Zingel durchaus über 50 cm erreichen (dann deutlich über 1 kg).

Beide Arten kommen nur im Donau- und Dnjestrgebiet vor. Im Burgenland sind (aktuelle) Vorkommen fast ausschließlich aus Gewässern im Landessüden (Strem, Pinka, Lafnitz, Feistritz, Raab) bekannt, ursprünglich waren aber beide Spindelfische sicherlich auch z.B. im Mittelburgenland in der Rabnitz verbreitet. In der Leitha konnte der Zingel 2008 erstmals wieder nachgewiesen werden. Entsprechend den artspezifischen Präferenzen strahlt der Streber in der Lafnitz am weitesten flussauf aus. Seine derzeitige Verbreitung reicht bis gegen Allhau, er dürfte aber ursprünglich noch weiter hinauf vorgekommen sein. Der Zingel, der etwas geringere Strömungsgeschwindigkeiten als der Streber bevorzugt, kommt noch heute vereinzelt flussauf der Safenmündung vor



Foto: G. Woschitz

Der Schrätrzer

(Neudau) und dürfte ursprünglich ebenfalls etwas weiter aufwärts verbreitet gewesen sein.

Schrätzer (*Gymnocephalus schraetser*)

Der Schrätrzer dürfte wohl einer der seltensten Fischarten im Burgenland sein. Bis vor wenigen Jahrzehnten war er hier völlig unbekannt. Ende der 1980er konnte einer der Autoren die Art erstmals im Burgenland, und zwar in der Pinka, einige Jahre später dann in der Strem nachweisen. Auch in der Lafnitz mehren sich die Funde in den letzten Jahren, was u.U. auf eine gewisse Ausbreitung schließen lässt.

Der Schrätrzer ähnelt morphologisch durchaus den zuvor beschriebenen Arten. Sein langgestreckter, wenngleich weniger spindelförmiger Körper mit relativ dünner Schwanzwurzel verdeutlicht seine Vorliebe für Fließgewässer. Die bevorzugte Fließgeschwindigkeit ist jedoch geringer als die des Zingels, weshalb er innerhalb eines Gewässers weniger weit flussauf vorkommt. In der burgenländischen Lafnitz beschränkt sich seine Verbreitung auf den untersten Abschnitt, etwa von Eltendorf abwärts.

Charakteristisch und somit leicht erkennbar machen ihn seine drei dunklen, dünnen Längsstreifen, die oftmals auch unterbrochen sein kön-

nen. Diese zeichnen sich in der Regel aber klar gegen den hellen, gelblichgrünen Körper ab. Im Gegensatz zu den beiden anderen „Bodenbarschen“ sind die beiden Rückenflossen nicht von einander getrennt. Alle drei Arten sind dämmerungs- und nachtaktiv und laichen im Frühjahr als s.g. „Kieslaicher“ auf gut durchströmten und somit reichlich mit Sauerstoff versorgten Kiesbänken.

So unterschiedlich ihr Aussehen, ihre Präferenzen und Verbreitung sein mögen, eines haben sie gemeinsam: Sie sind ganz sicher faunistische „Highlights“ und eine Bereicherung für unsere burgenländischen Gewässer.

Anschrift der Autoren:



Gerhard Woschitz,
Sachverständiger für
Fischereiwirtschaft
und Fischökologie,
Wien,
Tel. 0664/1204461,

gerhard.woschitz@utanet.at

Co-Autor: Dr. Georg Wolfram
DWS Hydro-Ökologie GmbH, Wien
Tel. 01/5482310, georg.wolfram@dws-hydro-oekologie.at

Blühendes Südburgenland

Ein Projekt für Generationen

Das Streuobstprojekt „Blühendes Südburgenland“ ist ein Leader-Projekt der „Sonstigen Maßnahmen der ländlichen Entwicklung“. Ziel dieses Projektes vom Naturschutzbund Burgenland ist es, den südburgenländischen Landschaftscharakter über Generationen hinweg zu erhalten und gleichzeitig durch Schaffung wertvoller Lebensräume einen großen Beitrag für die Artenvielfalt zu leisten.

Das südburgenländische Landschaftsbild hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich gewandelt. Die Bewirtschaftung der Streuobstwiesen wird aus mangelndem Interesse oder nicht mehr gegebener Wirtschaftlichkeit zunehmend aufgegeben. Intensivierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft leisten genauso wie der allgemein steigende Bedarf an Bauland für Straßenbau, Wohn- und Gewerbegebiete einen zusätzlichen Beitrag zum Verlust der einst so typisch kleinstrukturierten Kulturlandschaft im Südburgenland. Den südburgenländischen Rad-, Wander- und Spazierwegen und öffentlichen Plätzen bietet sich damit ein zunehmend unattraktiveres Erscheinungsbild. Ebenso fehlt die Vernetzung ökologisch wertvoller Lebensräume.

Streuobstbau

Trotz der intensiven Bemühungen des Landes Burgenland im Bereich der Flächenförderung für den Streuobstbau (ÖPUL WF-Flächen) ist die aktuelle Gesamtsituation der Streuobstbestände unbefriedigend. Es ist eine „Erosion in den Flächen“ festzustellen, gekennzeichnet durch Überalte-



Foto: W. Laschober

rung der Baumbestände, mangelnde Pflege, fehlende Nutzung und Verlust an Sortenvielfalt. Um die Situation des Streuobstbaues zu verbessern bedarf es eines Maßnahmenbündels, das neben Flächenförderung und Impulsen im wirtschaftlichen Bereich, die Bewusstseinsbildung und Informationsarbeit so wie als eine Teilmaßnahme die Bestandsverjüngung bzw. die Durchführung von Ersatzpflanzungen im Rahmen dieses Projektes umfasst. Zusätzlich führt der Naturschutzbund Burgenland aktuell im Rahmen des Leader-Projektes „Edelkastanienmanagement“ auch Edelkastanienpflanzungen durch.

Das gegenständliche Projekt versucht durch Nachpflanzung von Streuobstbäumen und einheimischen Sträuchern auf ausgewählten öffentlichen Flächen und entlang von Rad-, Wander- und Spazierwegen sowohl in landschaftlicher als auch ökologischer Hinsicht zu verbessern. An diesen für

die gesamte Region äußerst wertvollen Maßnahmen können grundsätzlich alle südburgenländischen Gemeinden teilnehmen.

Interessierte Gemeinden können sich an den Österreichischen Naturschutzbund, Landesgruppe Burgenland (burgenland@naturschutzbund.at, Tel.: 0664/8453047) wenden.

Detaillierte Informationen bekommen Sie unter der Telefonnummer 0664/4610103 bzw. per E-Mail: walter.laschober@bkf.at.



Autor und Fotos: Ing. Walter Laschober
Mitarbeiter des Naturschutzbundes Burgenland

Co-Autor: Dr. Klaus Michalek
Geschäftsführer des Naturschutzbundes Burgenland

Wir bitten um Ihre Mithilfe!

Ziesel, Feldhamster und Ährenmäuse im Burgenland

Zur Zeit wird über drei Leader-Projekte im Rahmen der Sonstigen Maßnahmen die Verbreitung von Ziesel, Feldhamster und Ährenmaus erhoben. Verbreitungskarten der Arten, eine Analyse der Ergebnisse bisher gesetzter Maßnahmen, die Erarbeitung von Managementplänen für das gesamte Burgenland und Öffentlichkeitsarbeit sind die vorrangigen Ziele dieser Projekte. Während der Wintermonate wird das aktuelle Vorkommen der Ährenmaus im Nordburgenland anhand der arttypischen Vorrathshügel erhoben. Ab März/April sind Ziesel und

Hamster nach ihrer Überwinterung wieder aktiv. Neben der Baukartierung zählen Sichtungen von lebenden Tieren, Totfunde und Habitatkartierungen zu den grundlegenden Daten. Verschiedenste Parameter wie extreme Witterungsverhältnisse, natürliche Dichteschwankungen, Änderung der Kulturfolge in der Landwirtschaft oder Veränderungen in der Weingartenbewirtschaftung sorgen dafür, dass vor allem Feldhamster- und Ährenmausvorkommen von Jahr zu Jahr stark variieren können.

Meldungen von Sichtungen der

Arten oder ihrer Baue sind enorm hilfreich. Sollten Sie Ziesel-, Hamster- oder Ährenmausvorkommen kennen oder Baue, tote oder lebende Tiere sichten, bitten wir darum, dies zu melden:

Naturschutzbund Burgenland, Tel. Nr.: +43 650 57 12 545 oder per E-mail: feldhamster@gmx.at

Autorin: Dr. Barbara Herzig-Straschil, Leiterin der Säugetiersammlung am NHM Wien
Co-Autorin: Mag. Elke Schmelzer, freie Mitarbeiterin des Naturschutzbundes Burgenland

Übersichtstabelle: Ziesel, Feldhamster und Ährenmaus

Name	Europäisches Ziesel <i>Spermophilus citellus</i>	Feldhamster <i>Cricetus cricetus</i>	Ährenmaus <i>Mus spicilegus</i>
Ordnung Unterordnung	Nagetiere Hörnchenverwandte	Nagetiere Mäuseverwandte	Nagetiere Mäuseverwandte
Körperlänge Gewicht	18 cm – 25 cm 200 g – 450 g	20 cm – 30 cm 200 g – 650 g	7 cm – 10 cm 12 g – 32 g
Aussehen			Der Hausmaus sehr ähnlich
Baue	 Ein-/Ausgänge der Erdbaue kreisrund – oval mit einem Durchmesser von 5 – 7cm. Oft findet man rund um den Eingang den Kot der Tiere.	 Ein-/Ausgänge haben einen Durchmesser von 7 – 10 cm. Bewohnte Baue sind frei von Vegetation u. Spinnweben.	 Oberirdische, winterfeste Vorrathshügel mit einem Durchmesser von ca. 50 cm – 150 cm.
Lebensraum	Kurzgrasige, tiefgründige Wiesen und Weiden, Weingärten, Luzernfelder, Wegränder, Sekundärlebensräume (Campingplatz, Sportrasen,...)	Tiefgründige Löss(lehm)böden, offene Kulturlandschaft, Äcker, Weingärten, Gärten, Wegränder, Weiden, Brachen	Nicht ganz umgeackerte Getreide-, Mais-, Sonnenblumenfelder, kräuterreiche Feldraine, Brachen, Wildäcker, junge Aufforstungen
Verbreitung	Europäisches Element	Westpaläarktisches Element	Europäisches Element
Gefährdung	FFH-RL Anhang II, IV Akuter Schutzbedarf	FFH-RL Anhang IV Schutzbedarf	Rote Liste: stark gefährdet Akuter Schutzbedarf

Fotos: M. Volz, E. Schmelzer

Central Europe Projekt EULAKES

Umwelteinflüsse auf Europäische Seen

Das EU-Projekt EULAKES hat zum Ziel, nachhaltiges Management von Seen zu unterstützen bzw. zu verbessern, um auf die Auswirkungen des Klimawandels und anderer Umwelt-Stressfaktoren reagieren zu können. Es soll eine gemeinsame Diskussions- und Koordinations-Plattform für das Seenmanagement entstehen. Dies erfolgt in 6 Arbeitspaketen, unter anderen durch Ausweitung von Monitoringsystemen, kombinierte Schwachstellen- und Gefahrenanalysen, Simulierung von Klimaveränderungen und Erarbeitung gemeinsamer Strategien. Das dreijährige Projekt startete im April 2010 und läuft bis März 2013. Finanziert wird das Projekt aus dem Europäischen Fonds für Regionale

Entwicklung im Rahmen des transnationalen Förderprogramms CENTRAL EUROPE.

Die Teilnehmerländer

Insgesamt sind vier Seen in den Ländern Italien (Gardasee), Polen (Charzykowskiesee), Österreich (Neusiedler See) und Ungarn (Plattensee) an diesem Projekt beteiligt. Durch die Zusammenarbeit von insgesamt 9 Projektpartnern aus vier EU-Ländern sollen Kooperationen auf internationaler Ebene entstehen und Erfahrungen ausgetauscht werden. Die Partner sind in Italien die „Lake Garda Community (Lead Partner)“, „Environment Protection Agency Trento“, „E. Mach Foundation“ und das „National Council of Research“;



Foto: T. Zechmeister

Das Seevorgelände als vielfältiger Lebensraum.

in Polen das „Institute of Meteorology and Water Management“; in Österreich das „Austrian Institute of Technology (AIT)“ und der Naturschutzbund Burgenland sowie in Ungarn die „Pannonia University“ und die „Lake Balaton Development Coordination Agency“.

Die Aufgabenverteilung

Das Projekt ist in sechs Arbeitspakete gegliedert, wobei jeweils ein Partner die Leitung eines Paketes übernimmt. Der Naturschutzbund Burgenland befasst sich mit Aufgaben in allen Projektteilen.

Das erste und zweite Arbeitspaket umfasst die Themenbereiche Projektmanagement, Koordination, Finanzierung und Projektmonitoring bzw. die Öffentlichkeitsarbeit, Medienkommunikation, Verwaltung der Website und Verknüpfung der Ergebnisse und wird von der „Lake Garda Community“ koordiniert.

Die „Environment Protection Agency Trento“ leitet das dritte Arbeitspaket mit dem Inhalt der Entwicklung neuer Methoden zur

Foto: T. Zechmeister



Schilflagerplatz in den Seewiesen

Bewertung des Zustandes von Seen in veränderten Umweltbedingungen, Datensammlung und –auswertung zur historischen Seenentwicklung, Beschreibung existierender Monitoringsysteme sowie Entwicklung eines neuen EULAKES-Modells.

Das „Austrian Institute of Technology (AIT)“ ist Ansprechpartner für das vierte Paket, welches sich mit Risiken für die Seen, Schwachstellen- und Gefahrenanalysen, Anpassungsstrategien und Simulation von Klimaveränderungen beschäftigt.

Das fünfte Arbeitspaket besteht aus vier Unterpunkten, die von der „Pannonia University“ begleitet werden. Gegenstände der Untersuchungen sind die Rolle der Landwirtschaft in einem Klimawandelszenario (Neusiedler See); Status und Dynamik einwandernder Arten (Balaton); die Auswirkungen von Cyanobakterien auf die Wasserqualität (Gardasee) sowie die Effekte von Schwermetallen und Pestizide (Charzykowskiesee).

Der Naturschutzbund Burgenland betreut das sechste Arbeitspaket mit dem Ziel, Richtlinien für ein Seenmanagement zu erstellen, wobei ein großes Augenmerk auf die Einbindung verschiedener Interessensgruppen gelegt wird.

Die Arbeitsschwerpunkte des Naturschutzbundes Burgenland

Das interne Projektziel des Naturschutzbundes Burgenland beinhaltet die Erstellung eines Managementplans zur Wiederherstellung eines geschlossenen Wiesengürtels im Vorland des Neusiedler Sees. Dabei soll die Gebietsfunktion als wichtige Pufferzone gegenüber anthropogener Einflüsse auf den See verbessert werden. Der Plan ist auch als Ansatz für die Erhaltung der naturschutzfachlich wertvollen Biotope im Rahmen des

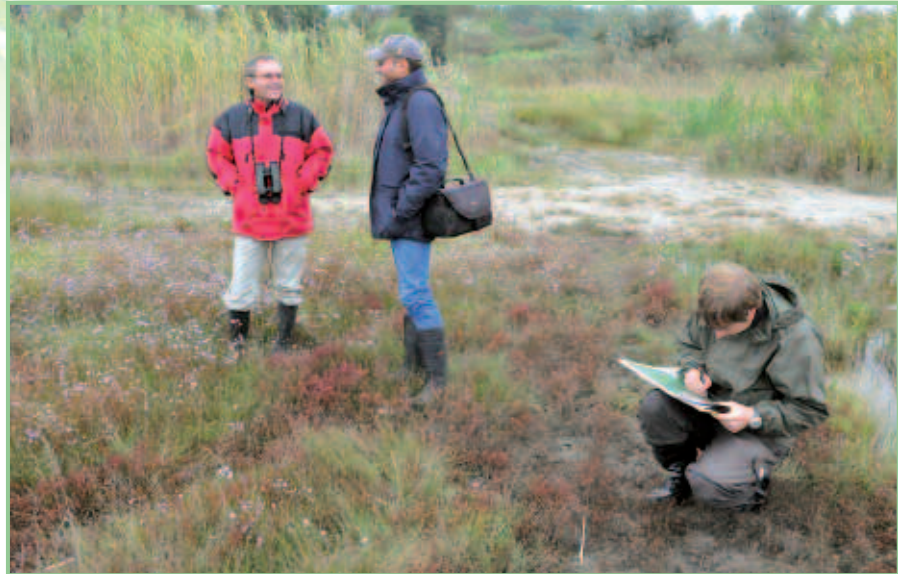


Foto: T. Zechmeister

Lokalausweis in den Salzsumpfwiesen bei Oggau

Natura 2000-Netzwerkes zu sehen. Im Rahmen des Projekts sollen in einem ersten Schritt alle aktuellen Lebensraumkartierungen und faunistische sowie floristische Erhebungen zusammengeführt werden. Eine besondere Berücksichtigung liegt bei den Arten der FFH- Richtlinie und der „Roten Liste Burgenlands“. Diese Daten sollen als Grundlage für die Erstellung des Managementplans der Seewiesen dienen.

In weiteren Schritten werden Verhandlungen mit den Landnutzern und lokalen Interessensgruppen unter Einbindung von Institutionen des Amtes der Burgenländischen Landesregierung (Wasserbau, Raumplanung, Naturschutz), der Umweltanwaltschaft sowie der Landwirtschaftskammer geführt.

Das Projektgebiet entspricht den Seevorgelände-Flächen aller Seerandgemeinden (Mörbisch, Rust, Oggau, Schützen, Donnerskirchen, Purbach, Breitenbrunn, Winden, Jois, Neusiedl/See, Weiden, Podersdorf, Gols, Illmitz, Apetlon). Das Bearbeitungsgebiet umfasst alle aktuellen und ehemals gemähten und beweideten Wiesenflächen, Ackerflächen und Brachen zwischen dem See-

becken (Schilfgürtel und Freiwasserzone) und den landwirtschaftlich geprägten Hängen des Ruster Hügellandes, Leithagebirges und der Parndorfer Platte.

Bisher wurden im Rahmen des Projektes eine Analyse der vorhandenen Managementpläne, die Erstellung einer Interessensgruppendatenbank, eine Tabellenbewertung der Einflüsse und Risikofaktoren sowie ein Bericht über die Auswirkungen der landwirtschaftlichen Nutzungen auf den See erarbeitet. Begleitend fanden mehrere interne Projekttreffen, zwei Lokalausweise mit Experten im Seevorgelände, mehrere internationale Treffen und Koordinationsgespräche mit dem „Austrian Institute of Technology“ und den burgenländischen Partnern statt.



*Autor: Stefan Weiss,
Mitarbeiter des
Naturschutzbundes
Burgenland*

*CO-Autorin: Veronika Zukrigl,
Mitarbeiterin des Naturschutzbundes Burgenland*

Werkstatt Natur

Die größte Waldschule Österreichs stellt sich vor

Mit der Werkstatt Natur setzt der Burgenländische Landesjagdverband unter LJM DI Peter Prieler Meilensteine in der Umweltbildungsarbeit – und dies auch im internationalen Jahr des Waldes.

Im Herbst 2002 wurde in Marz die erste burgenländische wald- und jagdpädagogische Erlebnis- und Ausbildungsstätte „Werkstatt Natur“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Diese Einrichtung erstreckt sich über rund 2 ha und lockt viele große und kleine Naturabenteurer nach Marz. Präparierte Wildtiere sehen, den Wald erkunden, Natur und Umweltschutz erleben und dabei viel Spaß haben! Dies und viele weitere Aktionen runden das Angebot der so genannten „Waldschule“ ab. Die Kinder lernen in der Werkstatt der etwas anderen Art, die Natur wahrzunehmen und sie zu verstehen. In dieser Einrichtung können sich die Besucher entfalten und spielerisch die Natur und ihre Besonderheiten mit allen Sinnen kennenlernen. Fühlen, sehen, hören und riechen wird bei den kleinen Waldforschern ganz groß geschrieben.

Junge Menschen erfahren hier viel Wissenswertes über die Natur, den Wald und das Wild. Beim Weiterspringen lernen sie zum Beispiel spielerisch die Sprungkraft von Hase und Hirsch kennen oder können am Barfußpfad am eigenen Leib spüren, wie unterschiedlich Bodentypen beschaffen sein können. Geführt werden die Kinder vom Leiter der Werkstatt Natur, Fö. Ing. Roman Bunyai und seinem Team zertifizierter



Waldpädagogen, die den kleinen Besucher einen unvergesslichen Tag in der Werkstatt Natur ermöglichen. Aber das Lernen mit allen Sinnen begrenzt sich nicht nur auf das Areal der Werkstatt Natur; ihre Lage bildet den idealen Ausgangspunkt für Führungen in die angrenzenden Wiesen- und Waldgebiete. Sogar ein Teich und ein Bach in unmittelbarer Nähe ermöglichen das Erkunden von Bewohnern, die im, am und um das Wasser leben. Mit Begeisterung sind die kleinen Besucher unterwegs, um die Vielfalt von Wald und Flur auf sich einwirken zu lassen. In diesem Zusammenhang werden etliche Themenbereiche rund um Wild, Wald, Wiese und Wasser erklärt und diskutiert. In einem kindergerecht ausgestatteten Bastelraum sind der Kreativität unserer kleinen und großen Besucher keine Grenzen gesetzt. Mit zum Teil selbst gesammelten

Naturmaterialien, wie Äste, Zapfen, Moose und Blätter, entstehen die schönsten Kunstwerke, die natürlich von den kleinen Künstlern mit nach Hause genommen werden können.

Ziel der Werkstatt Natur ist es, den Besuchern nach dem Prinzip des Lernens mit allen Sinnen die ökologische Bedeutung unserer heimischen Flora und Fauna näher zu bringen und das Verständnis für Natur- und Umweltschutz und natürlich auch für jagdliche und forstliche Maßnahmen zu wecken bzw. zu vertiefen.

Nicht nur junge Menschen sondern alle an der heimischen Natur Interessierten finden in der Werkstatt Natur die Möglichkeit, sich über Pflanzen und Tiere umfassend zu informieren.

Dass die Werkstatt Natur am richtigen Weg ist, zeigt ihr ihre erfolgsgekrönte Geschichte: Als erste waldpädagogische Einrichtung des Burgen-

landes wurde sie im ersten Jahr von rund 700 Schulkindern besucht. Ohne die Werkstatt Natur groß zu bewerben, strömten, aufgrund zufriedener Lehrerinnen und Lehrer, die vom Angebot, dem Service und der Qualität der Werkstatt Natur begeistert waren und diese an ihre Kollegen weiter empfohlen hatten, immer mehr kleine Besucher in die Erlebnisstätte der Burgenländischen Jägerschaft. Im Laufe der letzten Jahre hat sich die Werkstatt Natur mit mittlerweile über 10.000 durch die Natur geführten Schul- und Kindergartenkinder pro Jahr zur größten waldpädagogischen Einrichtung Österreichs und zu einer der größten Einrichtungen dieser Art in ganz Europa entwickelt. Anerkennung rund um die nachhaltige Natur- und Umweltbildung mit Kindern fand die Werkstatt Natur nicht nur in der breiten Öffentlichkeit. Der von der Burgenländischen Landesregierung verliehene Umweltpreis 2010 sowie eine Auszeichnung durch die



Fotos: Werkstatt Natur

Verleihung des burgenländischen Umweltbildungspreises

UNESCO zeigen, dass die Werkstatt Natur auf dem richtigen Weg ist.

Auch beteiligt sich die Werkstatt Natur an verschiedenen Initiativen. Ob im Jahr der Artenvielfalt, wo sehr erfolgreich ein eigenes Projekt rund um dieses Thema mit Schülerinnen und Schülern umgesetzt wurde, oder

im diesjährigen internationalen Jahr des Waldes, wo wiederum nachhaltige Akzente themenbezogen gesetzt werden.

Mit dieser Einrichtung setzt der Burgenländische Landesjagdverband unbestritten Maßstäbe in punkto nachhaltiger Umweltbildung. Der Besuch von Exkursionsgruppen und Fachleuten aus ganz Europa bestätigt dies, lässt keinen Zweifel offen, dass sich die Werkstatt Natur am richtigen Weg befindet und aus der heutigen Bildungslandschaft nicht mehr wegzudenken ist. Über 10.000 kleine Besucher pro Jahr bestätigen dies einhellig.



Autor und Kontakt:
Fö. Ing.
Roman Bunyai
(0664/2411153),
Werkstatt Natur,
Lehrnertal 3,
7221 Marz

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber und Verleger des Naturschutzbundteiles (Seiten 13 – 28): Naturschutzbund Burgenland, Esterhazystraße 15, 7000 Eisenstadt; Tel. 0664/8453048, www.naturschutzbund-burgenland.at, burgenland@naturschutzbund.at; Redaktion und Layout: Mag. Margit Nöhner Verlag, 7412 Wolfau; AutorInnen dieser Ausgabe: Ing R. Bunyai, Mag. M. Fiala, Dr. B. Herzig-Straschil, Ing. W. Laschober, Mag. Dr. K. Michalek, Dr. E. Nemeth, DI B. Pinc, Mag. E. Schmelzer, S. Weiss, Mag. A. Wolfram, Dr. G. Wolfram, G. Woschitz und V. Zukrigl.

Jubiläumsfeier 80 Jahre Naturschutzbund Burgenland

Freitag, 8. April 2011

*im Nationalparkinformationszentrum in 7142 Illmitz,
Hauswiese 1, Tel. 02175/3442*

Beginn 15.00 Uhr

Musik: Martina Schäffer

Begrüßung

Mag. Dr. Ernst Breitegger (Obmann Naturschutzbund Burgenland)

Grußworte

Nationalpark-Direktor Kurt Kirchberger

Bgm. LAbg. Josef Loos

ÖNB-Präsident Prof. Dr. Dr. h.c. Eberhard Stüber

Umweltanwalt Prof. Mag. Hermann Frühstück

Naturschutz-LR Ing. Werner Falb-Meixner

LH Hans Niessl

Musik: Martina Schäffer

Multimedia-Präsentation 80 Jahre Naturschutzbund Burgenland

Mag. Manfred Fiala

„Erinnerungen an die Anfänge des Nationalparks Neusiedlersee – Seewinkel. Was geschah vor und nach dem Mattersburger Manifest?“

Vortrag Univ.-Prof. Dr. Franz Wolkingner

Musik: Martina Schäffer

*Im Anschluss laden Landeshauptmann Hans Niessl und der Naturschutzbund Burgenland
zu einem Buffet mit Schmankerln aus der Region.*

Mitfahrgelegenheiten zur Jubiläumsfeier organisieren die Bezirksverantwortlichen
DI Birgit Pinc 0664/8453048 (Eisenstadt), Mag. Renate Roth 0650/3006690 (Mattersburg), Mag. Manfred Fiala
0676/84223538 (Oberpullendorf), Dr. Klaus Michalek 0664/8453047 (Oberwart), Dr. Ernst Breitegger 03322/44360
(Güssing), Dr. Joachim Tajmel 03329/48832 (Jennersdorf), Dr. Thomas Zechmeister 0676/4025772 (Wien)

